

# Die österreichische Zuckerindustrie und ihre Geschichte(n) 1750-2013

Bearbeitet von  
Werner Kohl, Susanna Steiger-Moser

1. Auflage 2014. Buch. 484 S. Hardcover  
ISBN 978 3 205 79498 1  
Format (B x L): 15,5 x 23,5 cm

Wirtschaft > Wirtschaftswissenschaften: Allgemeines > Unternehmensgeschichte,  
Einzelne Branchen und Unternehmer

Zu [Inhaltsverzeichnis](#)

schnell und portofrei erhältlich bei

**beck-shop.de**  
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung [beck-shop.de](#) ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.



DIE ÖSTERREICHISCHE  
ZUCKERINDUSTRIE  
UND IHRE GESCHICHTE(N)  
1750–2013

WERNER KOHL • SUSANNA STEIGER-MOSER (HG.)

**böhlau**

Werner Kohl · Susanna Steiger-Moser (Hg.)

# Die österreichische Zuckerindustrie und ihre Geschichte(n) 1750–2013



2014

BÖHLAU VERLAG WIEN · KÖLN · WEIMAR

Gedruckt mit der Unterstützung durch:

Amt der Niederösterreichischen  
Landesregierung  
Amt der Burgenländischen Landesregierung  
MA 7, Kulturabteilung der Stadt Wien  
WKO Wirtschaftskammer Österreich  
Agrana Zucker GmbH  
FZÖ Fachverein der Zuckerindustrie  
Österreichs

Bank Austria  
VÖR Rübenbauern Vertretungs- und  
Übernahmes.m.b.H.  
Gewerkschaft PRO-GE  
Leipnik-Lundenburger Invest Beteiligungs  
AG  
ChriCar Beteiligungs und Beratungs GmbH



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlagabbildung: Ansicht der Hohenauer Zuckerfabrik der Brüder Strakosch um 1880, museum hohenau an der march, archiv 138 Jahre Zuckerfabrik.

© 2014 by Böhlau Verlag Ges.m.b.H., Wien Köln Weimar  
Wiesingerstraße 1, A-1010 Wien, [www.boehlau-verlag.com](http://www.boehlau-verlag.com)

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig.

Lektorat: Martina Nothnagel, Wien  
Korrektur: Herbert Hutz, Wien  
Satz: Michael Rauscher, Wien  
Druck und Bindung: FINIDR s.r.o., Český Těšín  
Gedruckt auf chlor- und säurefrei gebleichtem Papier  
Printed in the Czech Republic

ISBN 978-3-205-79498-1

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort der Herausgeber</b> . . . . .	<b>9</b>
Werner Kohl: Chronologisches . . . . .	11
Gerhard Geissl: Zuckerrohr und Rohrzuckererzeugung . . . . .	27
Werner Kohl: Die populärste Veredelung des Zuckerrohrs: Cuba-Rum . . . . .	34
Markus Schöberl: Zuckerrüben aus Österreich für Österreich . . . . .	36
Martin Olalde: Wie die Rübe auf Wappen und Münze kam. Leopold von Keutschach . . . . .	38
Peter Girardoni: Die Königin der Feldfrüchte und ihre Revolution . . . . .	41
Karl Heinz Mayrhofer: Melasse und Hefe . . . . .	43
Gerhard Geissl: Zuckerfabrikation in Wiener Neustadt . . . . .	47
Werner Kohl: Mein süßes Wien . . . . .	75
Ute Georgeacopol-Winischhofer · Werner Kohl: Die Zuckerraffinerie Zinner . . . . .	79
Gerhard Hammerschmied · Werner Kohl: Die beiden Zuckerfabriken in Tulln . . . . .	82
Werner Kohl: Staatz – die erste Runkelrübenzuckerfabrik in Niederösterreich . . . . .	95
Werner Kohl: Pernhofen und Jungbunzlauer. Zuckerfabrik – Spiritusbrennerei – Hightechunternehmen . . . . .	96

Werner Kohl: Ein »Vorder-Österreicher« erfindet den Würfelzucker. Jacob Christoph Rad und die Geschichte des Würfelzuckers . . . . .	97
Werner Kohl · Karl Heinz Mayrhofer · Max Purker: Die Zuckerfabrik Dürnkrot 1844–1978 . . . . .	112
Max Purker: Die Ökonomie der Zuckerfabrik Dürnkrot . . . . .	135
Werner Kohl: Aloysius Ferdinand Dolainski. Der Gründer der Zuckerfabrik Dürnkrot und seine Kesselschmiede . . .	139
Werner Kohl · Heinz Mayrhofer: Florentin, Julius und Ludwig Robert – ihre Spuren in Himberg bei Wien und die Zucker-Fabrik in Seelowitz . .	144
Susanna Steiger-Moser: Süßes Imperium: Die Zuckerfabriken Hirm, Siegendorf und Landegg . . . . .	146
Werner Kohl: Das Zuckerimperium des Hauses Habsburg . . . . .	208
Werner Kohl: Der »Centralverein für Rübenzucker-Industrie in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie« . . . . .	218
Brigitte Semanek · Herbert Liska · Karl Schubtschik · Ernst Springer · Rudolf Springer: Die Hohenauer Zuckerfabrik der Brüder Strakosch 1867 bis 2005 . . . . .	223
Leopold Figl · Josef Pinkl : Die Beta-Rübe – eine besondere Frucht . . .	249
<b>Farbtafeln</b> . . . . .	<b>255</b>
Werner Kohl: Zuckergradient . . . . .	262
Karl Heinz Mayrhofer: Hallo, Nachbarn! Die ehemalige Zuckerfabrik in Ungereigen/Magyarfalva/Zahorska Ves . . . . .	265
Josef Borecky · Helmut Falschlehner · Werner Kohl · Dieter Nefischer: Die »Leipnik-Lundenburger Zuckerfabriken-Actiengesellschaft« und das Zuckerimperium Schoeller mit der Zuckerfabrik Leopoldsdorf im Marchfelde . . . . .	269

Werner Kohl: Die Österreichische Zuckerindustrie-Aktiengesellschaft – Zuckerfabrik Bruck/Leitha. (Un)durchsichtige Machenschaften . . . . .	297
Werner Kohl: Die Erste oberösterreichische Bauern-Zuckerfabrik- Aktiengesellschaft in Suben. Die Chronologie eines gigantischen Betrugsfalles . . . . .	323
Gottfried Spatzenegger · Hannes Wagner · Guenther Wagner · Werner Kohl: Die Zuckerfabrik Enns . . . . .	352
Dieter Nefischer: Fachverein der Zuckerindustrie Österreichs . . . . .	368
Brigitte Gampe: Agrana – eine Erfolgsgeschichte . . . . .	372
Sepp Deutinger: Naschkatzen bereits im Mutterleib? . . . . .	377
Lüder Deecke: Süß – süßer – am süßesten. Die Besonderheit des Süßen im Reich der Sinne . . . . .	380
Gerhard Hammerschmied · Werner Kohl: Zuckergewinnung vor 200 Jahren. Beschreibung des Waykarth'schen Produktionsablaufes . . . . .	391
Karl Heinz Mayrhofer: Landwirtschaftsbahnen in Westungarn und im Burgenland . . . . .	395
Friedrich Wagner: Zuckerrüben und die Eisenbahn. Eine lange Erfolgsgeschichte . . . . .	398
Gerhard Hammerschmied · Werner Kohl: Zuckerrüben und Zuckergewinnung in Österreich. Privilegien und Patente . . . . .	420
Roland Adunka: Zucker in der Hochtechnologie . . . . .	423
Werner Kohl: Die multiple Funktion der Banken in der k.u.k. Monarchie . . . . .	427
Susanna Steiger-Moser: Zucker verändert Sozialstrukturen. Untertan – Arbeiter/Angestellter, Bauer – Großbauer/Gutsherr – Fabrikant – Konzern . . . . .	434

Edith Papuschek: Zucker – seine vielen Gesichter . . . . . 451

Gerhard Hammerschmied · Werner Kohl:  
Zucker abseits der Nahrungskette . . . . . 458

Gerhard Hammerschmied: Das Österreichische Zuckermuseum . . . . . 462

Werner Kohl: Epilogisches & Begriffliches . . . . . 464

**Autorinnen und Autoren . . . . . 467**

**Dank . . . . . 471**

**Register . . . . . 473**

## Vorwort der Herausgeber

Vor Ihnen liegt ein umfangreiches Buch, das die wichtigsten Aspekte der österreichischen Zuckerindustrie von 1750 bis heute beleuchtet. Es wird hier die Geschichte vor allem folgender Zuckerfabriken mit Standorten im heutigen Österreich beschrieben: Bruck/Leitha, Dürnkrut, Enns, Hirm, Hohenau, Leopoldsdorf im Marchfelde, Siegendorf, Tulln, Wr. Neustadt, um nur einige der knapp 54 zu nennen. Auch die Verflechtungen mancher Familienimperien werden dargestellt, wie Strakosch oder Schoeller. Dies wurde möglich, weil den Autorinnen und Autoren viele Privatarchive diesseits und jenseits der österreichischen Landesgrenzen zugänglich gemacht worden sind.

Die Entstehung des Würfelzuckers in der Zuckerraffinerie Dačice durch eine Erfindung des Jacob Christoph Rad ist ebenso Teil dieses Buches wie die Entwicklung der Feld- und Landesbahnen in den Zuckerrübenanbaugebieten Österreichs. Unsere »Zuckerkontakte« reichen nun auch nach Ungarn, wo in Petőháza ein ungarisches Zuckermuseum entsteht. Von dort erhielten wir reichhaltiges Informationsmaterial, welches in dieses Buch eingearbeitet wurde.

Weshalb Kohlehydrate, zu denen auch der »Zucker« zählt, direkt und indirekt zu den weltweit größten »Arbeitgebern« zählen, erahnt man nach dem Studium der Beiträge über die Zuckerrübe und ihre Samenzucht, und jene, die den Non-food-Bereich des Zuckers und seiner Nebenprodukte, wie zum Beispiel die Melasse, zum Inhalt haben.

»Und wo bleiben die Menschen?« Die mit dem Zucker befassten Menschen kommen direkt und indirekt in allen Beiträgen vor, speziell in den drei medizinisch-ernährungswissenschaftlichen, die doch einiges Neues zum Inhalt haben, und in den Kapiteln, die sich mit der Arbeit der Menschen und ihren Lebens- und Arbeitsumständen beschäftigen.

Sämtliche Autorinnen und Autoren, die ohne Ausnahme in ihrer Lebensgeschichte mit dem Thema »Zucker« in persönlichen Kontakt gekommen sind, haben mit ihrem Fachwissen ihre ganz speziellen Eindrücke und Erfahrungen hier wiedergegeben. Durch die jahrelange Beschäftigung mit dem Thema haben sich viele Kontakte und Anknüpfungspunkte ergeben. Entstanden ist ein Buch, das durch die Vielfalt und Unterschiedlichkeit seiner Beiträge auch ein differenziertes und vielfältiges Bild des Produkts »Zucker« entstehen lässt.

Viel Freude beim Lesen!

Im Namen der Autorinnen und Autoren und der vielen Damen und Herren, die zum Zustandekommen dieses Buches beigetragen haben.

Werner Kohl, Susanna Steiger-Moser  
Krensdorf, im Juni 2013

### **Anmerkung**

Mehr zu den wichtigsten und schillerndsten der handelnden Persönlichkeiten in diesem Buch:

Marie-Theres ARNBOM: Friedmann, Gutmann, Lieben, Mandl, Strakosch: Fünf Familienporträts  
aus Wien vor 1938, Böhlau Verlag, 2002

Roman SANDGRUBER: Traumzeit für Millionäre, Styria Verlag, 2013

## Chronologisches

- 1. 1. 1722** Kaiser Carl VI.<sup>1</sup>, Vater von Maria Theresia, erteilte der 1719 gegründeten Ostindischen Gesellschaft mit Sitz in Ostende ein 20-jähriges Privileg zur Errichtung von Zuckerraffinerien in den kaiserlichen Erblanden.  
Als höchsten Verantwortlichen hatte er am 23. 1. 1723 Prinz Eugen von Savoyen ernannt. Die Gesellschaft handelte zu Wasser und auf dem Landweg mit Waren aller Art, hauptsächlich mit Gewürzen.<sup>2,3</sup>  
Hinweise, dass diese Gesellschaft auch ihrem Auftrag, Zuckerraffinerien zu errichten, nachgekommen ist, findet man in keiner Geschichtsliteratur.
- 1731** liquidierte Kaiser Carl VI. die Gesellschaft zugunsten der Durchsetzung der Pragmatischen Sanktion (Thronfolge an weibliche Nachkommen).
- 1. 10. 1750** Maria Theresia erteilte der Urbano Arnoldt und Compagnie (= Fiumaner Zuckerkompagnie) ein 25-jähriges Privileg »... um eine Zuckersiederei in deutschen Erblanden einzurichten«. Diese sicherte ein 25-jähriges Monopol mit massivem Konkurrenzschutz und Verkaufs- inklusive Handelsrechten in der Monarchie und auch über diese hinaus zu. Das Privileg wurde seitens Maria Theresias nicht verlängert, da die Kompagnie den steigenden Zuckerbedarf nicht ausreichend abdecken konnte und Konkurrenzbetriebe, vor allem im Raum Prag, zugelassen werden mussten. Nach 76-jähriger Tätigkeit wurde die Kompagnie 1826 liquidiert. Sie firmierte zwischen 1775 bis 1804 als zweite Triestiner und Fiumaner Compagnie.<sup>4,5</sup>  
Besonderheit: Die Zuckerraffinerie in Triest beherbergte in ihren Mauern eine geheime Freimaurerloge.<sup>6</sup>
- 1785** Josef Edler von Sauvaigne, Wallone aus den habsburgischen Niederlanden und ehemaliger Beamter der Fiumaner Raffinerie, gründet in einem aufgelassenen Kloster in Klosterneuburg die erste Kolonialzuckerraffinerie auf dem Boden des heutigen Österreichs.<sup>7</sup> Ihr wurde ein mehrjähriges Privileg in Form eines stark reduzierten

Vorzugszolles verliehen, mit der Erlaubnis, den k. u. k. Doppeladler im Firmenwappen und im Schriftverkehr im Zusammenhang mit dem Firmenwortlaut »k. u. k. priv. Klosterneuburger Zuckerraffinerie« zu führen. Die beteiligten Wiener Großkaufleute Josef Wintersteiner und Adolf Seeauer waren auch Direktoren der Zuckerraffinerie, die sehr gut florierte und bereits 1787 zwecks Liquiditätserhaltung das Aktienkapital von 50.000 auf 200.000 Gulden erhöhen musste. Trotz der anfänglich guten Geschäftserfolge scheiterte die Raffinerie 1798 an den Folgen französischer Kriegshandlungen und wurde geschlossen.

**1791** Friedrich Wilhelm Trentler gründete die Kolonial-Zuckerraffinerie Wiener Neustadt.<sup>8</sup>

**14. 1. 1792** Gründungsansuchen des Johann Baptist Basso zur Errichtung der ersten Kolonial-Zuckerraffinerie in Wien<sup>9, 10</sup> verbunden mit umfangreichen Vergünstigungen, wie sie schon den Raffinerien in Klosterneuburg und Königssaal gewährt wurden. Bereits am 18. Mai d. J. wurden umfangreiche Privilegien zugestanden: Zollbörgung (komplizierte Zollstundung, um Firmen die Startphase zu erleichtern); Salva Guardia (Firmen- und Arbeiterschutzes durch den Staat); Personalfreiheit für seine Meister, Gesellen und Lehrlinge; im Schriftverkehr »Die Direktoren der königlich privilegierten Zuckersiederei in Wien« verwenden zu dürfen. Das Gründungskapital der »Wiener Zuckerraffinerie Basso & Comp.« betrug 200.000 Gulden.

Aktionäre: Der Kaufmann Anton Malanotti und der Mediziner Johann Malfatti. Erbaut wurde das Fabriksgebäude auf dem um 45.000 Gulden erstandenen Areal des ehemaligen gräflichen Gartenhauses samt ausgedehntem Garten des Grafen Harrach in der Ungargasse, Wien-Landstraße.

Der Produktionsstart erfolgte im September 1793 in einer bestens eingerichteten Fabrik mit fünf Sudkesseln und vier Trocknungsböden. Die Zuckererzeugung diverser Sorten Raffinate betrug 3.500 Zentner, dazu noch 320 Zentner Sirup, bei Durchschnittsverkaufspreisen von 88 bzw. 28 Gulden.

1794 zählte das Unternehmen bereits 24 Mitarbeiter, die imstande waren, bei ununterbrochenem Betrieb 8.000 Zentner Zucker diverser Sorten, darunter Lumpen-, Melis- und Kandiszucker, zu produzieren. Durch Gewährung von Zollfreiheiten wurden die Exportmärkte auf Ungarn und Siebenbürgen ausgedehnt.

Basso & Comp. war bis ca. 1800 in Betrieb, ein exaktes Ende ist nicht verifizierbar.

- 1794** Stefan Mörtl<sup>11</sup> aus Ober-Laibach, ein versierter Zuckersiedemeister der Königsaalers Zuckerraffinerie, suchte in Wien um die Errichtung einer privilegierten Zuckerraffinerie an. Er erhielt zwar 1795 die Genehmigung, allerdings ohne jedwelcher Privilegien, was ihn als behördlich anerkannten »berechtigten Zuckermeister« aber nicht daran hinderte, »auf der Wieden« eine kleine, sehr erfolgreiche Raffinerie, lediglich mit einem einzigen Sudkessel, für die Herstellung von Kandiszucker konzipiert, zu errichten. Stefan Mörtl verließ gegen 1804 Wien in Richtung Triest, um dort mit seiner reichen Erfahrung eine größere Zuckerraffinerie aufzubauen.
- 1803** Gründung der ersten Rübenzuckerfabrik in St. Pölten durch Dr. Johann Ries.<sup>12</sup> Sie wurde während der napoleonischen Kriege 1805 schwer beschädigt und 1806 geschlossen.
- 21. 11. 1806** Napoleon Bonaparte verkündete in Berlin die Kontinentalsperre (Seesperre), primär um Großbritannien wirtschaftlich zu schwächen, indem er über Europa eine zunächst lückenlose Importsperr für Zucker, Gewürze und andere orientalisches-indische Produkte verhängte. Gleichzeitig wurden extrem hohe Schutzzölle eingehoben. Er hoffte, mit dieser Maßnahme Geldtransfers von Frankreich und den von Frankreich besetzten Gebieten nach England und in Drittstaaten zu verhindern. Sie blieb bis 1814 in Kraft.<sup>13</sup> Einer der wenigen, nicht von der Kontinentalsperre betroffenen Seehäfen war jener von Triest, der nicht von napoleonischen Truppen kontrolliert wurde. Das machten sich österreichische Händler wie Rothermann und Engelmann zu Wasser und zu Lande zu Nutze.<sup>14, 15</sup>
- 1810** errichtete Johann Christian Waykarth, wegen fortschreitender Gehörlosigkeit pensionierter Direktor der Montanistischen Hofkammer, nach dem Vorbild Achards eine Rübenzuckerraffinerie »zu Inzersdorf am Wiener Berge«. Sie war aber unter den neuen Wirtschaftsbedingungen nach Aufhebung der Kontinentalsperre nicht mehr wettbewerbsfähig und wurde 1814 geschlossen.<sup>16, 17</sup>
- 9. 11. 1811** erbaute der durch Armeelieferungen in den französischen Koalitionskriegen zu Reichtum gekommene Jacob Veith auf seinem großen Anwesen in Lieboch/Steiermark eine bestens eingerichtete Runkelrüben-Zuckerraffinerie, die jährlich 15.000 bis 17.000 Wie-

ner Zentner Rüben verarbeitete. Sie war der Raffinerie des Moritz Freyherrn von Kopyy in »Krayn« (heute Kranj, Slowenien) nachempfunden. Schwerpunkt der Produktion war in diesem landwirtschaftlichen Betrieb nicht die Zucker-, sondern die Sirup- und Rumerzeugung. Dieser Rum wurde in 65%iger Konzentration auf den Markt gebracht. Trotzdem stellte dieser Betrieb darüber hinaus ausgezeichnete Qualitäten an Weißzuckern her. Die Produktion wurde 1821 eingestellt. 1832 Neugründung in Schelesen bei Lieboch, Steiermark. Wie lange diese in Betrieb stand, ist nicht bekannt.<sup>18</sup>

- 1812** Zuckerraffinerie des Lorenz Vinier, Mödling. – Es liegen keine berichtenswerten Details über diese Zuckerraffinerie vor.
- 1812** bekam Heinrich Schimper für seine Zuckerraffinerie in der Heugasse in Wien im Zuge der Gründung Zollbegünstigung zugestanden. Er verarbeitete jährlich um die 4.000 Zentner Zuckermehl. Er verkaufte 1819 sein Unternehmen an August Gosmar, der bereits in Hamburg eine Zuckersiederei betrieben hatte.<sup>19</sup>
- 1812** Gründung der Zuckerraffinerie Meixner<sup>20</sup> in der Ungargasse in Wien. Sie wurde 1816 vom ehemaligen Werkführer Michael Raffölsberger übernommen.<sup>21</sup>
- 18. 12. 1818** Nach der Übernahme der Zuckerraffinerie Meixner Gründung der Zuckerraffinerie Michael Raffölsberger, Wien-Leopoldstadt, die bis 1856 in Betrieb blieb.<sup>22, 23</sup>
- 1819** erhielt W. A. Gosmar für sein Unternehmen die Landesbefugnis zuerkannt. Er betrieb diese Wiener Raffinerie bis 1823.<sup>24</sup>
- 1825** errichtete der Schwabe Jacob Friedrich Bernatz im aufgelassenen Tullner Kloster der Dominikanerinnen eine Zuckerfabrik. Sie schloss wegen Geldmangels 1835.<sup>25</sup>
- 3. 9. 1825** erhielt Lorenz Anstoß aus Wien die Genehmigung zur Führung der »k. u. k. privilegierten Zuckerraffinerie zu Klosterneuburg«, die mit mäßigem Erfolg nur bis 1831 in Betrieb war.<sup>26</sup>
- 22. 10. 1826** erteilte die k. u. k. Hofkammer Johann Dumreicher, einem adligen Österreicher und betuchten Realitätenbesitzer in Graz-St. Leonhard, die Genehmigung, eine »Actiengesellschaft der k. u. k. privilegierten Grätzer Zuckerraffinerie« zu errichten. Doch schon 1827 brannte die Fabrik in Geydorf bei Graz (heute der Grazer Bezirk Geidorf) bis auf die Grundmauern nieder. Das Unternehmen wurde zwar in der Folge wieder aufgebaut, verschlang aber mehr als das vorhandene Kapital, weshalb die Generalversammlung am

30. März 1830 die Liquidierung beschließen musste. Da weder das Fabrikobjekt noch die dazugehörigen Grundstücke Käufer fanden, erwarben die Triestiner Großhändler Anton Czeike, D. P. Dutilh und Anton Tichy, selbst Teilhaber der Zuckerraffinerie in Laibach (heute Ljubljana, Slowenien), im Zuge einer Versteigerung das Unternehmen. Durch das krankheitsbedingte Ausscheiden des Teilhabers D. P. Dulith 1837 schitterten die Unternehmen in Graz und Laibach in eine Unterkapitalisierung, die zum Verkauf an das Bankhaus Arnstein & Eskeles zwang. An der Laibacher Raffinerie hatte sich dann auch das Großhandelshaus Brentano & Cie aus Triest beteiligt. 1841 und 1843 erfolgte ein Produktionsaufschwung in Graz auf 23.000 beziehungsweise 30.000 Wiener Zentner.

**1826** aus diesem Ausgleich ging die Aktiengesellschaft der k. u. k. priv. Grazer Zucker-Raffinerie, Graz, hervor, finanziert von der Gläubigerversammlung des Bankhauses Arnstein & Eskeles. Die neue Raffinerie erholte sich sehr rasch und schüttete zufriedenstellende Dividenden aus.

**1827** war aufgrund der steuerlichen Bevorteilung der Rübenraffineure das Ende auch für die Grazer Kolonialzucker-Raffinerie gekommen. Das ehemalige Direktionsgebäude, in dem später für kurze Zeit Louis Napoleon Bonaparte wohnte, ist noch heute in der Herdergasse 3 zu sehen.<sup>27</sup>

**1827** errichtete der Wiener Großhändler Eugen Bonnet de Bayart in der Nähe des Belvedere in Wien eine kleine Zuckerraffinerie.<sup>28, 29</sup> Dieser verkaufte 1839 sein Unternehmen um 44.500 Gulden an den sagenhaft reichen Triestiner Kaufmann und Bankier Pasquale Revoltella bei einer Jahreserzeugung von 16.000 Wiener Zentner Zucker mit 50 Mann Personal. Dieser erhielt 1839 die Fabrikbefugnis und stellte als Bevollmächtigte Jean Baptist Ghirardello, der 1844 gemeinsam mit Ferdinand Dolainski die Zuckerfabrik Dürnkrot gründete, und Anton Tichy, ehemaliger Gesellschafter der Zuckerraffinerien in Graz und Laibach, ein. Die Raffinerie war bis 1841 in Betrieb.

**1827** erhielt der Wiener Großhändler Adolf Grohmann für seine Zuckerraffinerie in Wien am Schottenfeld in der Kaiserstraße Nr. 64 unter exakten Auflagen zur Buchführung in Komptor und Produktion und unter gleichzeitiger Aufforderung, beim Finanzamt sein Unternehmen anzumelden, für seine bereits gegründete Raffinerie

- die Landesbefugnis. Grohmann übte das Gewerbe bis 1832 aus und verkaufte es im selben Jahr an Demeter Zinner. Dieser produzierte unter dieser Adresse bis zur Fertigstellung seines neuen Fabrikgebäudes in der Leopoldstadt 1839 weiter und überlässt dann das Gebäude dem bürgerlichen Handelsmann und Zensor der österreichischen k. u. k. priv. Nationalbank Josef Maria Miller. Dieser produzierte in dem »minderbewerteten Haus« 1841 immerhin 7.100 und 1843 beachtliche 8.000 Wiener Zentner Zucker.<sup>30</sup>
- 1829** F. Oehler aus Wien erhielt die Landesfabrikbefugnis für die Führung seiner Zuckerraffinerie auf der Landstraße Nr. 28.<sup>31</sup> Nach seinem Tod erhielt sein noch minderjähriger Sohn Friedrich August Karl die Erlaubnis, das Unternehmen weiterzuführen, da er bereits viele Jahre gemeinsam mit seinem Vater die Raffinerie aufgebaut hatte. Bis zu seiner Volljährigkeit war der Wiener Handelsmann Josef Maria Miller sein Vormund. 1833 wurde die Landesbefugnis zurückgelegt.
- 1830** Der Brüner Fabrikant Schöll und die Herrschaft Staatz gründeten unter aktiver Mithilfe des Chemikers Gustav Adolf Krause nach dessen Frankreich-Reisen die Runkelrübenraffinerie in Staatz, die bis 1840 in Betrieb war.<sup>32, 33, 34</sup>
- 1830** Der Chemiker Franz Ritter von Moro begann mit dem Rübenanbau auf seinem eigenen Gut Viktring und gewann in bescheidenem Umfang Zucker. 1841 betrug die Jahresproduktion lediglich 200 Wiener Zentner, die für den Eigenbedarf für Familie und Gutsbedienstete aufgingen. Die Raffinerie war bis 1844 in Betrieb.<sup>35</sup>
- 1833** Gründung der Zuckerraffinerie Kahlenbergdorf – diese war aber unbedeutend.
- 1833** Gründung der Zuckerraffinerie in Dačice, Mähren. Geburtsstätte des Würfelzuckers.
- 1834** Gründung der Zuckerraffinerie Demeter Zinner in Wien.<sup>36, 37</sup>
- 1835** Gründung einer kleinen Raffinerie in Egenstein, Oberösterreich, die bis ca. 1844 in Betrieb stand.<sup>38</sup>
- 1836** Maximilian Graf von Arco erhielt eine Landesbefugnis für die Errichtung einer Zuckerraffinerie auf seinem Schloss Auroldmünster, Oberösterreich. Über Zeitraum und Umfang der Produktion ist nichts überliefert.<sup>39</sup>
- 1837** Gründung einer kleinen Raffinerie durch Carl Ebersberg in Epenstein, die bis 1841 in Betrieb stand.<sup>40</sup>
- 1837** Freiherr von Bernhard versuchte sich auf seinem Gut Ranshofen,

- Oberösterreich, in der Zuckerproduktion. Über Zeitraum und Umfang der Produktion ist nichts bekannt.<sup>41</sup>
- 1839** Eduard von Schwerenfeld zu Frauenstein, Kärnten, mühte sich bis 1841 mit seiner Zuckerherstellung ohne historische Nachhaltigkeit ab.<sup>42</sup>
- 1839** Josef Maria Miller, noch 1809 als jugendlicher Südtiroler Freiheitskämpfer persönlich von Andreas Hofer mit einer silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet, erhält, nun als gereifter bürgerlicher Handelsmann, ein Privileg und nahm für seine k. u. k. priv. Zuckerraffinerie am Schottenfelde Nr. 64 die Produktion auf. August Slaby trat als Gesellschafter ohne Kapital ein und übernahm die technische Leitung. Nach anfänglichen Problemen erzielten sie von 1845 bis 1849 positive Bilanzergebnisse, obwohl 1848 bei einem Bombardement durch Windischgrätz'sche Geschosse einige Zuckerformen vernichtet wurden. Das Unternehmen stellte Ende April 1851 den Betrieb ein, weil die zollbenachteiligten Kolonialzuckerraffinerien gegen die Rübenzuckerraffinerien nicht mehr reüssieren konnten.<sup>43</sup>
- 1839** wurde die Zuckerraffinerie des Heinrich Wilhelm von Wertheimstein in Ober-Sankt Veit am Wienfluss gegründet, gemeinsam mit einer »Maschinen Chocoladfabrik« betrieben und um ca. 1853 wieder geschlossen.<sup>44</sup>
- 1841\*** Gründung der Zuckerraffinerie des Ignaz Mack in der Leopoldstadt in Wien. Sie wurde von den Truppen Metternichs 1848 in Brand geschossen. Dabei sind auch Fabrikarbeiter ums Leben gekommen. Die Zuckerraffinerie wurde nicht mehr aufgebaut und liquidiert.
- 1842\*** Jacob Christoph Rad reicht seine Würfelzucker-Erfindung in Brünn (Brno) zum Patent an.
- 1844\*** Gründung der Zuckerfabrik Dürnkrot.
- 1850\*** Gründung der Zuckerfabrik Hirm. Sie war zur Zeit ihrer Gründung ein westungarisches Unternehmen und wurde 1921 im Zuge der Volksabstimmung burgenländisch.
- 1850** wurden die Graf Salm'sche Eisen- Maschinen- und Zuckerfabriken gegründet. Zuckerfabriken in Nieder-Absdorf bei der Nordbahnstation Hohenau und Raitz bei Blansko. Gemeinsame Verkaufsniederlassung in Wien Stadt, Ecke Wollzeile-Riemergasse No. 856. Gründer seine Durchlaucht Herr Hugo Carl Fürst und Altgraf zu Salm-Raifferscheid; die Raffinerie in Niederabsdorf ar-

beitete bis 1860, jene in Raitz (Mähren) bis nach 1907 und wurde vor 1912 stillgelegt.<sup>45, 46</sup>

**1852\*** Gründung der Zuckerfabrik Siegendorf. War zur Zeit ihrer Gründung ein westungarisches Unternehmen und wurde 1921 im Zuge der Volksabstimmung burgenländisch.

**1856** Gründung der Zuckerraffinerie C. D. Satzger am 21. November 1856 nach handelsgerichtlichem Beschluss No. 3227 vom 10. Jänner 1856. Eigentümer war Maximilian Satzger; ein nachvollziehbares Familienverhältnis zu C. D. Satzger ist allerdings aus den Firmenakten nicht ersichtlich.

Das Unternehmen domizilierte in Wien »unter den Weißgerbern No. 123« auf dem Gelände des vormaligen »Loosy & Mühlbeck'schen Raffinerieetablissement«, das allerdings bis dato in der einschlägigen Fachliteratur nicht beschrieben ist.

Ob Mathias Rad, Stiefbruder von Jacob Christoph Rad, dort in leitender Position beschäftigt war, geht aus dem Firmenakt allerdings nicht hervor.

Jakob Baxa berichtet jedoch in seinen *Studien zur Geschichte der Zuckerindustrie in den Ländern des ehemaligen Österreich* auf Seite 105 über eine »trockene Raffinerie« des Paul und Christian Satzger in der Löwengasse 36 mit einem Fabrikdirektor »Matthäus Rad«.

Die letzten Firmendokumente datieren mit 17. August 1858 – eine für damalige Zeiten nicht unüblich kurze Firmendauer.

Danach wurde in Wien keine weitere Zuckerraffinerie mehr gegründet.<sup>47</sup>

**1859\*** Gründung der habsburgischen k. u. k. Zuckerfabrik in Swoleňowes, Böhmen, Tschechische Republik.

**1859\*** Gründung der Zuckerfabrik Pottendorf-Landegg, Niederösterreich.

**1860\*** Gründung der Zucker- und Spiritusfabrik Pernhofen, Niederösterreich.

**1862** Gründung der Kadolzer Zuckerfabrik C. Ed. Brosche in Seefeld-Kadolz, Niederösterreich (Pulkautal).<sup>48</sup>

Aus der Pfarrchronik der Pfarre von Seefeld 1862:

»Die Herren Karl Brosche und Bachofen Edler von Echt, Realitätenbesitzer in Böhmen und derzeit Reichsräte, haben in der Nähe des der Gutsinhabung Kadolz gehörigen Maierhofes eine Runkelrüben-Zuckerfabrik erbaut, welche am 9. November feierlich eingeweiht wurde.«

Weiteren Unterlagen zufolge wurde von Beginn an Spiritus aus Melasse erzeugt.

1866 wurde von den Preußen nach der Schlacht von Königgrätz die Cholera eingeschleppt, an der große Teile der Bevölkerung starben. Aus dem Sterbebuch 03/02 der Pfarre Seefeld, Seite 542 ist vermerkt: *16. 9. um 22 Uhr starb in der Zuckerfabrik plötzlich Herr Karl Brosche, verehelicht, Prager Bürger, Fabrikant und Kaufmann, Ritter des Franz Joseph Ordens, und Inhaber des Goldenen Verdienstkreuzes, 53 Jahre alt. Laut Beschauzettel No. 198 an Lungenlähmung und wurde am 19.9. im Friedhof zu Wullersdorf beigesetzt.*

1869–70 wütete eine Typhusepidemie, die zahlreiche Opfer unter den Fabrikarbeitern forderte. Wann die Fabrik geschlossen wurde, ist nicht bekannt.<sup>49</sup>

Nach Aufzeichnungen von Jakob Baxa stand die Zuckerfabrik 1867 in Vollbetrieb.

Ergänzung des Verfassers: Der in der Pfarrchronik genannte Karl Adolf von Bachofen Edler von Echt war ein begnadeter Unternehmer: 1830 in Oelde, Westfalen (Deutschland) geboren, studierte er an der Prager Karls-Universität Chemie und Technik.

Als Leiter der böhmischen Zuckerfabrik seines Bruders Clemens in Libesnitz (die noch vor 1882 in den Besitz des Erwin Graf von Nostitz-Rienek gelangte) kam er sehr früh mit der Zuckergewinnung in Kontakt.

Über die österreichische Familie seiner Frau Albertine Bosch kam er durch Kauf an die Nussdorfer Brauerei in Wien XIX, Hackhofergasse 19, die er in der Folge gemeinsam mit Johann Edlen von Medinger und dessen Sohn Hans Edler von Medinger und später auch mit seinem Sohn Adolf zu einem blühenden Unternehmen ausbaute.

Karl Adolf von Bachofen Edler von Echt starb am 22. Mai 1922 hochbetagt und vielfach geehrt in Wien.

Hier zeigt sich, dass die Symbiose Chemie – Geschäftstüchtigkeit schon immer eine sehr erfolgreiche war. (Siehe auch die unten genannten Beiträge!)

Der Leser dieses Buches wird mit Interesse feststellen, dass Zuckergewinnung – Melasse – Hefe aus der Bierbrauerei und Schnapsbrennerei sehr viel miteinander zu tun haben und ein weitverzweigtes Netzwerk bilden.<sup>50</sup>

Gründung der Hohenauer Zuckerfabrik der Brüder Strakosch.

- 1867\*** Gründung der Zuckerfabrik in Leipnik, Mähren. Sie wurde 1904 stillgelegt.
- 1868\*** Gründung der k. u. k. Zuckerfabrik in Smiřitz (Nord-Böhmen, Tschechische Republik).
- 30. 7. 1869** Gründungstag der Zuckerfabrik-Aktiengesellschaft der Thürnthaler in Wien.<sup>51, 52</sup> Produktion auf Schloss Thürnthal bzw. Ökonomie. Sie war bis 1874 in Betrieb und arbeitete nach dem Pressverfahren. Danach befand sich für einige Jahre das Schloss im Eigentum der Prager Maschinenbau AG, einem äußerst renommierten Lieferanten der Zuckerindustrie. Es liegt die Vermutung nahe, dass sie im »Tausch« gegen unbeglichene Rechnungen in den Besitz des Schlosses gekommen war.
- 1869/1870** existierte bereits die »Zuckerraffinerie zu Graz von Leitner & Masjon«, von der aber keine Details bekannt sind.<sup>53</sup>
- 1871\*** Gründung der habsburgischen k. u. k. Zuckerraffinerie in Reichstadt
- 1872\*** Gründung der Zuckerfabrik in Lundenburg, Mähren. Sie wurde 1930 stillgelegt.
- 1891** im Juni Gründung des »Zucker-Cartells« in der österreichisch-ungarischen Monarchie zunächst durch die Zuckerraffinerien, dem sich aber sehr bald auch die Zuckerfabriken anschlossen.<sup>54</sup>
- 1901\*** Gründung der Zuckerfabrik Leopoldsdorf – ein Tochter-Unternehmen der Leipnik-Lundenburger Zuckerfabriken-Aktiengesellschaft, heute gemeinsam mit der Tullner Zuckerfabrik ein Teil der AGRANA Zucker Ges.m.b.H..
- 1909\*** Gründung der öZI – Österreichische Zucker-Industrie in Bruck/Leitha.
- 1918–1922** Nach Zerfall der Monarchie staatliche Bewirtschaftung der vier niederösterreichischen und damals einzigen österreichischen Zuckerfabriken Bruck/Leitha, Dürnkrot, Hohenau, Leopoldsdorf – Installierung der österreichischen Zuckerstelle.
- 1920\*** Gründung der Ersten Oberösterreichischen Bauern-Zuckerfabrik-Aktiengesellschaft in Suben.
- 1922–1938** »Verkaufsvereinigung« der österreichischen Zuckerfabriken zwecks Preisstabilität und Liefersicherheit. Feste Preisrelation Zuckerrübe zu Rübenzucker.
- 1929\*** Gründung der Ennser Zuckerfabrik in Enns, Oberösterreich.
- 1937\*** Gründung der Tullner Zuckerfabrik.
- 1938–1945** Mit der NS-Machtergreifung wurde ab 10. 10. 1938 die österreichische Zuckerindustrie (Zuckervereinigungsverband Ostmark) der

Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft Berlin unterstellt – mit gleichzeitiger Verpflichtung zur Futtermittelherstellung. Die südmährischen Zuckerfabriken Grusbach, Lundenburg, Mährisch-Kromau, Pohrlitz wurden bis Kriegsende dem zvv Ostmark unterstellt, gingen dann aber ab 9. Mai 1945 wieder an die Tschechoslowakei zurück.

**Mitte 1945** Die österreichische Zuckerindustrie wurde dem neu geschaffenen Ministerium für Volksernährung unterstellt. Zuckerbezug war nur über Lebensmittelmarken möglich.

**Mitte 1953** Einstellung der Lebensmittelrationierung; fast gleichzeitig läuft der Marshall-Plan aus.

Ziemlich gleichzeitig wird ein »Evidenzbüro« geschaffen, das die im neuen Verbund eines Zuckerkartells zusammengefassten österreichischen Zuckerfabriken betreffend der Einhaltung zugesicherter Rüben- und Zuckerlieferungen im Sinne einer zuverlässigen flächendeckenden Belieferung Österreichs überwacht.

Läuft mit der Zuckerpreisfreigabe Anfang 1963 ersatzlos aus.<sup>55</sup>

**1957** Wiedererrichtung der öZI – Zuckerfabrik Bruck/Leitha.

**1975** Fusion Ennser Zuckerfabriken AG und Hohenauer Zuckerfabrik der Brüder Strakosch zur »Strakosch Zuckerfabriken Ges.m.b.H.«<sup>56</sup>

**1977** Fusion Marchfelder Zuckerfabrik Ges.m.b.H. und Strakosch Zuckerfabriken Ges.m.b.H. zu »SUGANA Zucker Ges.m.b.H.«<sup>57, 58</sup>

**1982** Mit Jahresende übernimmt Raiffeisen die Aktienmehrheit der Tullner Zuckerfabrik.

**1988** Fusion SUGANA Zucker Ges.m.b.H. und Tullner Zuckerfabrik AG zur »AGRANA Zucker Ges.m.b.H.«.

**1988** Gründung der AGRANA-Beteiligungsgesellschaft mit Sitz in Wien, zusammengesetzt aus der SUGANA-Zuckergesellschaft (Zuckerfabriken Dürnkrut, Hohenau, Leopoldsdorf, Enns) mit den Werken Tulln und Siegendorf der Tullner Zuckerfabrik, bei gleichzeitiger Schließung der Zuckerfabrik Enns und Siegendorf, nachdem Dürnkrut schon 1978 und Bruck/Leitha 1986 stillgelegt worden waren, der AGRANA-Stärke Ges.m.b.H. (Kartoffelstärkefabrik Gmünd, Maisstärkefabrik Aschach) als synergetische Vorleistung auf den späteren EU-Beitritt.

**1989** Kapitalmäßige Verschränkung AGRANA-Beteiligungsgesellschaft mit der deutschen Südzucker: AGRANA erwirbt 2,5 % am Kapital der Südzucker, Südzucker übernimmt 10 % am Kapital der AGRANA-Beteiligungsgesellschaft.

- 1999** Verschmelzung AGRANA Zucker mit AGRANA Stärke auf neuen Firmenwortlaut »AGRANA Zucker und Stärke Aktiengesellschaft«
- 2008** AGRANA errichtet mit Beteiligung der Südzucker in Pischelsdorf eine Anlage zur Herstellung von Bio-Sprit E-10 aus Mais- bzw. Zuckerrübenschnitzeln.

*\* Beiträge in diesem Buch*

## Anhang I

### Eine Momentaufnahme aus 1971/72: Besitzverhältnisse der österreichischen Zuckerindustrie<sup>59</sup>

Leipnik-Lundenburger Zuckerfabriken-Aktiengesellschaft  
Dürnkrot und Leopoldsdorf

Umsatz: 568 Mio. S

Aktionäre in %:

7,00	Eigenbesitz LLZ
54,00	Bankhaus Schoeller
12,00	Rübenbauernbund für Wien und Niederösterreich
27,00	Streubesitz

Tullner Zuckerfabrik Aktiengesellschaft

Umsatz: 395 Mio. S

Aktionäre in %:

51,00	Raiffeisenzentralkasse
25,00	Rübenbauernbund für Wien und Niederösterreich
10,00	Genossenschaftliche Zentralbank
9,00	Niederösterreichische Landwirtschaftskammer
3,00	Verband ländlicher Genossenschaften
2,00	Niederösterreichischer Bauernbund

Hohenauer Zuckerfabrik der Brüder Strakosch (KG)

Umsatz: 370 Mio. S

Eigentümer in %: 100,00 Mitglieder der Familie Strakosch

Ennser Zuckerfabriks-Aktiengesellschaft

Umsatz: 364 Mio. S

Aktionäre in %: 51,00 Hohenauer Zuckerfabrik

35,00	Creditanstalt-Bankverein
10,00	Rübenbauernbund für Oberösterreich
4,00	Zuckerfabrik Tirlemont (Belgien, seit der Gründung)

Siegendorfer Zuckerfabrik Conrad Patzenhofers Söhne (KG)

Umsatz: 240 Mio. S

Eigentümer in %: 100,00 Mitglieder der Familie Patzenhofer

Brucker Zuckerfabrik Ges.m.b.H.

Umsatz: 217 Mio. S

Eigentümer in %:	25,00	Leipnik-Lundenburger Zuckerfabriken-Aktiengesellschaft
	25,00	Hohenauer Zuckerfabrik der Brüder Strakosch (KG)
	25,00	Ennsner Zuckerfabriks-Aktiengesellschaft
	25,00	Siegendorfer Zuckerfabrik Ges.m.b.H.

## Anhang II

### Vom Zuckerkartell der k. u. k. Monarchie bis zur internationalen Zuckermarktordnung heute<sup>60</sup>

Die Geschichte der österreichischen Zuckerindustrie wäre ohne Wissen über die Geschichte des österreichischen Zuckerkartells und die Brüsseler Convention 1902<sup>61</sup> unvollständig und unverständlich.

Zur heutigen internationalen Zuckermarktordnung kam es, weil zunächst in der k. u. k. Monarchie, beginnend in den 60er-Jahren des 19. Jahrhunderts, eine Reihe von nicht koordinierten Steuern, regional höchst unterschiedliche Förderungen von Zucker-Raffinerien, Zuckerfabriken, Exporten- und Importen von Roh- und Konsumzucker eine einheitliche Regelung zum Schutz des heimischen Zuckermarktes erforderlich machte.

Dazu kamen starke internationale handelspolitische Einflüsse des weltweiten Zuckermarktes, die beispielsweise die gegenseitigen Im- und Exporte betrafen, denn jede Nation war in erster Linie auf den eigenen Vorteil bedacht, der allerdings nicht immer mit den jeweiligen Interessen der einzelnen Zucker- oder Raffinadeproduzenten übereinstimmte.

1902 versuchte man all diese Probleme im Rahmen einer international vereinbarten »Brüsseler Convention« zu regeln, die im Laufe der Jahre mehrmals verlängert und modifiziert wurde.

Dieser Konvention traten die Länder Belgien, Deutschland, Frankreich, Holland, Großbritannien (und damit auch das gesamte damalige Commonwealth), Österreich-Ungarn, Italien und Schweden bei. 1906 schloss sich die Schweiz an und 1907, erst nach einigen Zugeständnissen, auch Russland.

Seitdem gibt es, bis auf die beiden weltkriegsbedingten Unterbrechungen, international vereinbarte, mengen- und preisbezogene Zuckermarktordnungen, die in regelmäßigen Abständen angeglichen werden.

Dazu kommt, dass innerhalb des internationalen Handels auf Lebensmittelbörsen auch Zucker preislich täglich neu notiert.

Sinn und Zweck war und ist, die jeweils heimische Zuckerproduktion – und damit hauptsächlich auch weltweit die Produktion von Zuckerrübe, Zuckerrohr und den anderen »Zuckerpflanzen« wie zum Beispiel Zuckermais, Zuckerpalm – qualitativ und quantitativ für alle Beteiligten in ökonomisch vertretbaren Bereichen zu halten.

Denn längst ist Zucker nicht nur Nahrungs- und Genussmittel, sondern auch ein begehrter Industrierohstoff.<sup>62</sup>

## Anmerkungen

- 1 Offizielle Schreibweise in den Dokumenten des Haus-, Hof- und Staatsarchives, Wien.
- 2 Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien; 2 Schachteln Ostindische Kompanie Ostende.
- 3 BAXA, Jakob: Die Zuckererzeugung 1600–1850 (Jena 1937).
- 4 Tschigell, Helga, Dissertation (Wien 1996).
- 5 Ein Spezialwerk über die Arnoldt'sche Zuckerraffinerie liegt in der Bibliothek des Technischen Museums in Wien auf: HOFFMAN, Viktor: Die Anfänge der Zucker-Industrie in Österreich und Ungarn. Sonderdruck Archiv für österreichische Geschichte Bd. 112 (Wien 1932).
- 6 Forschungsloge Quatro Cottonati Italia.
- 7 Siehe dazu auch den umfangreichen und sehr humorvoll gestalteten Beitrag von BAXA, Jakob: Die Zuckererzeugung 1600–1850 (Jena 1937)..
- 8 GEISSL, Gerhard: Die Zuckerfabriken in Wiener Neustadt. In diesem Band.
- 9 Zusätzliche Details zu dieser Raffinerie siehe WELLENHOF, Viktor Hofmann von: Beiträge zur neueren österreichischen Wirtschaftsgeschichte. Bd. 1 Die Anfänge der Zuckerindustrie in Österreich und Ungarn Ebenda: Bd. 2 Johann Baptist Basso und die erste Kolonial Zuckerraffinerie in Wien..
- 10 BAXA, Anm. 3.
- 11 BAXA, Anm. 3.
- 12 BAXA, Anm. 3.
- 13 BAXA, Anm. 3.
- 14 GIRARDONI, Peter: Doyen der österreichischen Zuckerindustrie: Gedächtnis-Notizen.
- 15 museum hohenau an der march, archiv 138 Jahre Zuckerfabrik; Adressenverzeichnis der Zuckerfabriken Österreich-Ungarn 1882/83.
- 16 BAXA, Anm. 3: S. 100–107.

- 17 HAMMERSCHMIED, Gerhard, KOHL, Werner: Die Zuckergewinnung einst und jetzt. In diesem Band.
- 18 BAXA, Anm. 3: S. 100–107.
- 19 BAXA, Anm. 3.
- 20 BAXA, Anm. 3: S. 100–107.
- 21 KOHL, Anm. 17.
- 22 BAXA, Anm. 3: S. 100–107.
- 23 KOHL, Anm. 17.
- 24 BAXA, Anm. 3.
- 25 BAXA, Anm. 3.
- 26 BAXA, Anm. 3.
- 27 BAXA, Anm. 3
- 28 BAXA, Anm. 3.
- 29 LLZ-Werkspost 1955–8–8 (Leipnik-Lundenburger Zuckerfabriken).
- 30 BAXA, Anm. 3: S. 132.
- 31 BAXA, Anm. 3: S. 132.
- 32 BIEHATSCH, Herbert: Archiv Staatz.
- 33 BAXA, Jakob: 1867–1967 Hohenauer Zuckerfabrik der Brüder Strakosch (Wien 1967), S. 229 f.
- 34 SCHWEICKHARD, Friedrich: Darstellung des Erzherzogthumes Österreich. Aus der Beschreibung von Staatz im Jahre 1835. ((Wien, 1835)
- 35 BAXA, Anm. 3: S. 162.
- 36 BAXA, Anm. 3.
- 37 KOHL, Anm. 17.
- 38 BAXA, Anm. 3.
- 39 BAXA, Anm. 3
- 40 BAXA, Anm. 3
- 41 BAXA, Anm. 3
- 42 BAXA, Anm. 3
- 43 Zur Vorgeschichte 1827 vlg. BAXA, Anm. 3: S. 132 f.
- 44 HOLZAPFEL Josef, Die ersten Fabriken Ober St. Veits. <http://.133.at/dosument/view/id/53> vom 8.8.2011.
- 45 BERNHARD, Emanuel (Hg.): Firmenbuch aus 1858.)
- 46 museum hohenau an der march, archiv 138 Jahre Zuckerfabrik; Adressenverzeichnis der Zuckerfabriken Österreich-Ungarn 1882/83.
- 47 Wiener Stadt- und Landesarchiv, Firmenakt Satzger, 2.3.3.A4-Faszikel 3-Firmenakten 2. Reihe/1850–1863.
- 48 museum hohenau an der march, archiv 138 Jahre Zuckerfabrik; Adressenverzeichnis der Zuckerfabriken Österreich-Ungarn 1882/83; BAXA, Jakob: Die Hohenauer Zuckerfabrik der Brüder Strakosch (Wien 1967), S. 237; KOHL, Werner: 150 Jahre Johann Medinger & Söhne 2011. [http://www.althofen.at/AvW\\_Museum/Seiten\\_d/geschichte\\_chemie.html](http://www.althofen.at/AvW_Museum/Seiten_d/geschichte_chemie.html).); KOHL, Werner: Geschichte der Chemischen Industrie Österreich, Das Imperium des Karl Blaimschein. [http://www.althofen.at/AvW\\_Museum/Seiten\\_d/geschichte\\_chemie.html](http://www.althofen.at/AvW_Museum/Seiten_d/geschichte_chemie.html)
- 49 Auskunft Horst Beer im März 2012.
- 50 museum hohenau an der march, archiv 138 Jahre Zuckerfabrik, Adressenverzeichnis der Zuckerfabriken Österreich-Ungarn 1882/83, S. 30; BAXA, Jakob: Die Hohenauer Zuckerfabrik der Brüder Strakosch (Wien 1967), S. 237; KOHL, Werner: 150 Jahre Johann Medinger & Söhne 2011. [http://www.althofen.at/AvW\\_Museum/Seiten\\_d/geschichte\\_chemie.html](http://www.althofen.at/AvW_Museum/Seiten_d/geschichte_chemie.html)); KOHL,

- Werner: Geschichte der Chemischen Industrie Österreich, Das Imperium des Karl Blaimschein.  
[http://www.althofen.at/AvW\\_Museum/Seiten\\_d/geschichte\\_chemie.html](http://www.althofen.at/AvW_Museum/Seiten_d/geschichte_chemie.html)
- 51 BAXA, Jakob: Studien zur Geschichte der Zuckerindustrie in den Ländern des ehemaligen Österreich (Wien 1950).
- 52 Mehr Infos zum Schloss <http://schlosstuerthal.at>.
- 53 BAXA, Jakob: Studien zur Geschichte der Zuckerindustrie in den Ländern des ehemaligen Österreich (Wien 1950).
- 54 HANEL, Rudolf: Jahrbuch der österreichischen Zucker-Industrie 1912 (Wien 1912).
- 55 Heinz Mellitzer: Persönliche Aufzeichnungen Agrana.
- 56 Siehe Beitrag Ennser Zuckerfabrik in diesem Band.
- 57 Privataarchiv Dieter Nefischer, Aufzeichnungen des FZÖ.
- 58 Privataarchiv Helmut Falschlehner, Geschäftsberichte LLZ.
- 59 museum hohenuan an der march, archiv 138 Jahre Zuckerfabrik, aus 82 trend 12/72, Die Zuckerbarone.
- 60 HANEL, Rudolf: Jahrbuch der österreichischen Zucker-Industrie 1912 (Wien 1912).
- 61 HANEL, Rudolf: Jahrbuch der österreichischen Zucker-Industrie 1912 (Wien 1912).
- 62 Darauf nehmen einige Beiträge in diesem Buch Bezug. –



FELIX BUTSCHEK

**ÖSTERREICHISCHE  
WIRTSCHAFTSGESCHICHTE**

VON DER ANTIKE BIS ZUR GEGENWART

Die Wirtschaftsentwicklung im Gebiet der heutigen Republik Österreich wurde durch die politischen Gegebenheiten bestimmt. Obwohl im Mittelalter kräftige Impulse vom Bergbau ausgingen, war es letztlich die Hauptstadtfunktion Wiens, welche die Entwicklung vorantrieb. Es war auch diese Region, die den Aufbruch des Merkantilismus initiierte ebenso wie den Beginn der Industrialisierung, welche letztlich ins „Silberne Zeitalter“ vor dem 1. Weltkrieg führte. Die zusammenbrechende Habsburger Monarchie hinterließ einen Kleinstaat, der zu einem der ärmsten unter den westlichen Industriestaaten wurde. Die Zeit nach 1945 erlebte dagegen eine dramatische Expansion der österreichischen Wirtschaft, welche die Republik Österreich zu einem der reichsten Staaten der EU und damit der Welt überhaupt machte.

2., DURCHGES. AUFL. 2012. 616 S. 150 TAB. UND GRAF. BR. 170 X 240 MM.  
ISBN 978-3-205-78880-5

„Ein Standardwerk.“

*Salzburger Nachrichten*

BÖHLAU VERLAG, WIESINGERSTRASSE 1, A-1010 WIEN, T: +43 1 330 24 27-0  
INFO@BOEHLAU-VERLAG.COM, WWW.BOEHLAU-VERLAG.COM | WIEN KÖLN WEIMAR

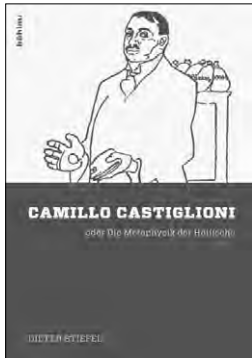


PAOLO MALANIMA  
EUROPÄISCHE  
WIRTSCHAFTSGESCHICHTE  
10.-19. JAHRHUNDERT

Thema des Buches ist die Entwicklung der europäischen Wirtschaft vom 10. Jahrhundert bis zum Beginn des modernen Wachstums im 19. Jahrhundert. Europa wird im globalen Kontext betrachtet, und die spezifisch europäischen Merkmale werden analysiert. So bietet das Buch ein klares Bild von Struktur und Organisation der vormodernen europäischen Wirtschaft und bestimmt ihre Merkmale, Institutionen und Grenzen vor einem weltweiten Hintergrund.

„Der richtige Wälzer für alle, die anlässlich der Krise ihr Wissen um wirtschaftliche Zusammenhänge vertiefen wollen.“ (*Falter*)

2010. 493 S. BR. ZAHLR. S/W-ABB. 150 X 215 MM.  
ISBN 978-3-8252-3377-8



DIETER STIEFEL

**CAMILLO CASTIGLIONI**

ODER DIE METAPHYSIK DER HAIFISCHE

Wie wird man reich? Camillo Castiglioni ist das historische Beispiel einer „Metaphysik“, die sich über Moral und Gesetz stellt und auch noch recht bekommt. Ein genialer Finanzmann und Industrieller, der aber letztlich jeden Partner über den Tisch zog. Als Leitfigur an der Börse und Freund führender Politiker beherrschte er zugleich die Medien. Und die Gesellschaft bewunderte ihn, sein Leben in Glanz und Luxus, als Kunstsammler, Mäzen, Förderer der Salzburger Festspiele und des Theaters. Eine historische Figur mit erstaunlichen Parallelen zur Gegenwart.

2012. 350 S. 66 S/W-ABB. GB. MIT SU. 155 X 235 MM. | ISBN 978-3-205-78832-4



MARTIN KRIEGER  
**KAFFEE**  
 GESCHICHTE EINES GENUSSMITTELS

Kaffee ist heute eines der wichtigsten Handelsgüter und für viele Menschen im Alltag unverzichtbar. Dabei waren seine Anfänge in den entlegenen Tälern Äthiopiens unspektakulär. Erst nachdem er im 16. Jahrhundert im Jemen zu einem bedeutenden Agrarprodukt avanciert war, begann die globale Erfolgsgeschichte des Kaffees: zunächst in den Kaffeehäusern des Vorderen Orients, später in den Botanischen Gärten Europas und schließlich auch in den Tassen der westlichen Welt. Mit dem Genuss von Kaffee verbanden sich in Europa nicht nur Debatten um gesundheitlichen Schaden oder Nutzen, sondern ein ganz neues Lebensgefühl in der Alltagskultur, in Musik und Dichtkunst. Davon unbemerkt wurde und wird Kaffee in den tropischen Regionen oftmals von Sklaven oder Tagelöhnern angebaut - als trauriger Kontrapunkt zum schillernden Leben vieler Plantagenbesitzer. Schon längst ist aus dem einstigen Luxusgut ein anonymes Massenprodukt geworden, das den Konjunkturen des Weltmarktes unterliegt. Martin Kriegers umfassende Geschichte des Kaffees zeichnet den Weg vom Luxusgut zum Alltagsgetränk nach. Der Konsum in Europa seit dem 17. Jahrhundert bildet dabei einen inhaltlichen Schwerpunkt.

2011. 307 S. 20 S/W- UND FARB. ABB. AUF 16 TAF. GB. MIT SU. 135 X 210 MM.  
 ISBN 978-3-412-20786-1

BÖHMLAU VERLAG, URSULAPLATZ 1, 50668 KÖLN. T: +49(0)221 913 90-0  
 INFO@BOEHLAU-VERLAG.COM, WWW.BOEHLAU-VERLAG.COM | WIEN KÖLN WEIMAR



Zucker hat viele Gesichter: er ist Endprodukt aus Rübe oder Rohr, Luxusgut, Nahrungs- und Genussmittel. Der Aufstieg des Zuckers aus der Runkelrübe begann mit dem 19. Jahrhundert, als gezielte Rübenzüchtungen die Zuckergewinnung rentabel gestalteten. Finanzpolitische Entscheidungen von Kaisern, Königen und Landesherrn begünstigten in Kontinental-Europa den Zuckerrübenanbau. Rübenzucker löste Rohrzucker ab.

Dieser Wandel hatte viele, manchmal auch dramatische Folgen ...

